

# «Kompromissbereitschaft gehört einfach dazu»

**Nationalratswahlen 2023:** Der EA im Gespräch mit Bernhard Aregger (FDP) aus Doppleschwand

Nach der Zeit bei Swiss-Ski und einem Auslandsaufenthalt hat Bernhard Aregger eine Consultingfirma gegründet. Nun kandidiert er für die grosse Kammer in Bern und will mithelfen, einen Luzerner Sitz für die Liberalen dazuzugewinnen.

Text und Bild Daniel Emmenegger

Aus seiner Zeit bei der Armee, der Luzerner Polizei und früheren Kaderpositionen in der Privatwirtschaft verfügt Bernhard Aregger über umfassende Führungserfahrung. «Ich war in den Bereichen Einsatz, Intervention und Lageverfolgung tätig und stand in engem Kontakt mit Behörden und Entscheidungsträgern. Im Sportbereich lag der Fokus darauf, Infrastruktur, Grossanlässe und Investitionen voranzutreiben», führt er aus.

## Die grössten Herausforderungen

Auf die Frage, warum er ein guter Nationalrat wäre, entgegnet Bernhard Aregger, dass er eine weltoffene Persönlichkeit sei und viele Erfahrungen im In- und Ausland machen durfte. Weiter sagt er: «Ich bin vielseitig interessiert und kann auch in schwierigen Situationen klar kommunizieren und vorgehen. Zudem weiss ich aus Erfahrung, wie man



Bernhard Aregger in der Stube der Liegenschaft Underlusegg, welche in der zweiten Generation im Familienbesitz ist und ihm viel bedeutet.

Leute für eine Sache gewinnt und etwas anstösst.»

Als eine der grössten Herausforderungen für die Schweiz sieht Aregger die Energiewende. Es brauche da Offenheit für neue Technologien, um den ständig steigenden Strombedarf zu decken. «Die Energie-Versorgungssicherheit steht im Vordergrund», betont er. Als zweiten Punkt nennt er das Kostenbewusstsein im Gesundheitswesen. «Der Kostendruck darf nicht auf den Schultern der Versicherungsnehmer ausgetragen werden. Das Verursacherprinzip muss auch zum Tragen kommen» sagt er dazu.

Der dritte Punkt ist für Bernhard Aregger die Migrationspolitik. Hier müsse unterschieden werden: Zum einen sei das Freizügigkeitsabkommen mit der EU ein Muss. Dies, um nötige Fach- und Arbeitskräfte ins Land zu holen. Zum anderen brauche es bei der Asylpolitik eine faire gesetzliche Grundlage, die dann aber

auch konsequent und hart umgesetzt werden müsse.

## Luzerner Anliegen für Bern

Als zentrale Luzerner Anliegen nennt Bernhard Aregger zuerst den Verkehrsbereich. Luzern sei aktuell im Schienenverkehr wie auch auf Strassen und Autobahnen ein Nadelöhr. Es brauche eine tragfähige Lösung für Luzern – das Bevölkerungswachstum ginge weiter. Investitionen müssten für ÖV und Strasse gleichermaßen erfolgen.

Ebenfalls prioritär sieht Aregger die Land- und Forstwirtschaft. Rund 80 Prozent der kantonalen Fläche werde landwirtschaftlich genutzt. Die Produzenten müssten ausserdem marktgerechte Preise verlangen können.

Der Tourismussektor liegt Bernhard Aregger am Herzen. Neben «klassischem» Tourismus bräuchten auch sanftere Modelle wie die Unesco Biosphäre Entlebuch eine starke Stimme in Bern.

## Klimaveränderung und Mobilität

Das spürbar wärmere Klima der letzten 25 Jahre und unregelmässige Niederschläge seien längst Realität, bemerkt Bernhard Aregger. Aktionismus brauche es aber nicht. Dafür einen nachhaltigeren Umgang mit Ressourcen. Die Schweiz müsse als modernes und wohlhabendes Land hier mit gutem Beispiel vorangehen.

Alternative Antriebe kämen immer stärker auf, auch mit Wasserstoff oder synthetischen Kraftstoffen. Zudem hätte ein verbessertes Verkehrsmanagement mit intelligenten Leitsystemen viel Potenzial, äussert sich Bernhard Aregger zur wachsenden Mobilität.

## EU und AHV im Fokus

«Die Schweiz als Binnenland braucht ein gutes Verhältnis zur EU, unserem grössten Exportmarkt. Zudem ist die zuverlässige Güter- und Rohstoffversorgung wichtig», fasst Bernhard

## Bernhard Aregger ...

... ist 51-jährig und wuchs in Habschwanden (Gemeinde Hasle) auf, wo sein Vater Posthalter war. Der gelernte Elektromonteur lebt heute in Doppleschwand. Aregger stand als Nachwuchsskifahrer in verschiedenen Kadern. Er präsidierte den Skiclub Romoos, den Luzerner- und Schweizer Skiverband und engagierte sich als Funktionär auf nationaler und internationaler Ebene.

Im Militär kommandierte Aregger unter anderem die Füsilierkompanie I/41 im «Entlebucher» Füsilier-Bataillon 41. Beim Bund stand er als Fachlehrer Taktik und später als Berufsoffizier im Einsatz. Fünf Jahre arbeitete er auch als Polizeioffizier und Geschäftsleitungsmitglied bei der Luzerner Polizei.

Ab Sommer 2019 leitete Aregger für vier Jahre den Schweizer Skiverband (Swiss-Ski). Er ist mit Marika verheiratet und Vater von drei Kindern (15- bis 19-jährig). Als Delegierter der FDP Doppleschwand strebt er erstmals ein politisches Amt an. Im Extra-Video stellt er sich fünf Fragen des EA zu seiner Person. [ED]

Aregger zusammen. Dann könne der Kreislauf von Fachkräften, Bildung und Forschung gestärkt werden, ergänzt er.

Die Altersvorsorge habe bisher nicht entscheidend reformiert werden können, äussert sich Bernhard Aregger

zur AHV. Eine erste Massnahme sei mit der Mehrwertsteuererhöhung um 0,4 Prozent auf den Weg gebracht, sagt er und fügt an: «Wir müssen wegkommen von diesem Quersubventionierungsprozess der Jungen.» Er denkt, dass auch ältere Arbeitnehmende deutlich gefragt sein könnten, wenn die Lohnbeiträge im höheren Arbeitsalter wieder sinken würden. Mehr Mitspracherecht bei den Pensionskassenlösungen durch den Arbeitnehmer würde er zusätzlich begrüssen.

«Am Ende gehört Kompromissbereitschaft in der Politik einfach dazu. Es geht um Lösungen», sagt Aregger abschliessend.

## WAHLEN 2023 Nationalratswahlen: 4 Kandidierende im Porträt

Am 22. Oktober finden die Nationalratswahlen statt. Im Kanton Luzern kandidieren für neun Sitze 387 Personen, 136 Frauen und 251 Männer, auf 48 Listen. Auf den Hauptlisten von FDP, Mitte und SVP kandidieren 4 Personen aus unserer Region. Der EA stellt sie in Porträts vor.

Den Anfang macht in dieser Ausgabe Bernhard Aregger (FDP). In den kommenden drei Ausgaben werden Pius Kaufmann (Mitte), Bernhard Steiner (SVP) und Vroni Thalmann (SVP) vorgestellt. [EA]

## kurz gemeldet

### Zweite Hochrechnung fällt besser aus als im Frühjahr

Die zweite Hochrechnung des Kantons Luzern hat einen Ertragsüberschuss von 89,6 Millionen Franken ergeben. Das sind 48 Millionen Franken mehr als noch im Juni prognostiziert. Die Verbesserungen seien primär auf höhere Grundstückgewinnsteuern und höhere Steuererträge der natürlichen Personen zurückzuführen, wie die Staatskanzlei Luzern gestern Donnerstag mitteilte. Es sei aber nach wie vor eine zurückhaltende Ausgabenplanung nötig, wie Finanzdirektor Reto Wyss (Mitte) sich zitieren liess.

Der Aufgaben- und Finanzplan 2024 bis 2027 weist einen Gesamtaufwand von 4,3 Milliarden Franken aus. Das Ergebnis der Jahresrechnung wird im März 2024 kommuniziert. [sda-keystone]

### Krankenkassenprämien steigen in der Zentralschweiz

Die Krankenkassenprämien werden per 2024 in den meisten Zentralschweizer Kantonen unterdurchschnittlich stark ansteigen. Der teuerste Kanton der Zentralschweiz ist nach wie vor der Kanton Schwyz mit einer mittleren Prämie von 307,30 Franken,

gefolgt vom Kanton Luzern mit 306,0 Franken. Ihre Prämien steigen aber 2024 nicht ganz so stark wie die der anderen Kantone (+7,5 Prozent).

Die Luzerner Gesundheitsdirektorin Michaela Tschuor (Mitte) rechnet mit einem weiteren Anstieg der Gesundheitskosten, wie es in einer Mitteilung der Staatskanzlei hiess. Als Gründe nannte sie Fehlanreize und die Anspruchshaltung der Patientinnen und Patienten. Im Kanton Uri steigen die Kosten um 7,6 Prozent auf 271,90 Franken. Die Urner zahlen knapp 20 Franken mehr als im Vorjahr. Der Kanton Obwalden verzeichnet mit 6,7 Prozent den tiefsten Anstieg. Dort beträgt die mittlere Prämie neu 288,50 Franken.

Die mittlere Prämie der Schweizerinnen und Schweizer wird 2024 359,50 Franken pro Monat (+8,7 Prozent) betragen, wie das eidgenössische Departement des Innern bekannt gab. Grund für das Prämienwachstum in der Schweiz seien die steigenden Gesundheitskosten, erklärte das Eidgenössische Departement des Innern. Beispielsweise die alternde Bevölkerung, mehr Arztbesuche, neue Medikamente und Behandlungen und eine Zunahme der Gesundheitsleistungen wie ambulante Spitalleistungen oder Physiotherapie. [sda-keystone]

## leser brief

### Zum Wahlauftakt der SVP Entlebuch; EA, 19. September

Unter «Teure Investitionen» steht: «Die Umsetzung des Lehrplans 21 mit alters- und leistungsdurchmischten Klassen erfordert teure Investitionen in zusätzliche Schulräume und verlange nach mehr Lehrpersonen.» Diese Aussage stimmt so nicht. Die alters- und leistungsdurchmischten Klassen sind unabhängig vom Lehrplan 21 eingeführt worden und dies auch schon vor dem Lehrplan 21. Altersgemischte Klassen führen Schulen und Gemeinden, damit sie die Klassenplanung besser gestalten und/oder die Schule im Dorf erhalten können.

Natürlich hat alles seine Vor- und Nachteile, wie vieles im Leben. Aktuell ist der Bedarf an Lehrpersonen höher, weil die Einschul-Jahrgänge wieder grösser sind. Das Bildungssystem in der Schweiz liegt aufgrund des Föderalismus vorwiegend in der Verantwortung der Kantone und Gemeinden. Die Volksschulbildung ist in Obhut der Kantone, die mit der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren zusammenarbeiten. Als Kantonsrat und Mitglied der kantonalen Kommission Erziehung, Bildung und Kultur kann direkt Einfluss auf die Volksschulbildung ein-

genommen werden, jedoch nicht als Nationalrat.

Am Montag, 18. September, wurden im Kantonsrat sieben Vorstösse rund um den Lehrermangel behandelt. Die SVP will sich für die Bildung einsetzen, interessant ist aber, dass sie gegen mehrere Vorstösse Ablehnungsanträge stellte und wenn nicht, stellte sich die Fraktion jedes Mal gegen die grosse Mehrheit. Das ist aus meiner Sicht eine Arbeitsverweigerung. Einzig der SVP-Bildungsdirektor ging in Opposition. Er weiss wohl um die Lage und Anliegen im Bildungsbereich.

Bernhard Steiner und Vroni Thalmann haben die Ablehnungen im Kantonsrat mitgetragen. Dabei schreiben sie für die Nationalratskandidatur, dass sie mit Zivilcourage und Verstand, mit Erfahrung mitdenken und mitscheiden wollen. Wenn sie sich dafür und die Werte der Schweiz einsetzen wollen, dann müssen sie die Verantwortung wahrnehmen und mit den anderen Parteien im Gespräch sein. Ein Schweizer Wert ist es, gemeinsam Lösungen zu suchen, Kompromisse einzugehen und die Sachlage zu erkennen. Ich frage mich, ob bei den Ablehnern für eine offene Stelle mögliche Lehrpersonen in einer langen Wartezeit anstehen. Welchen Lösungsansatz bieten sie an, wenn eine oder

mehrere Stellen nicht besetzt werden können?

Andrea Koller Renggli, Präsidentin Bildungskommission Entlebuch, Finsterwald

### Tschau Mami, tschau Papi!

In der jüngsten Sonntagspresse war zu lesen, dass der überdrehte linke Stadtrat von Zürich empfiehlt, die Begriffe «Mami» und «Papi» und die je nach Familie und Region analogen Begriffe abzuschaffen. Sie sollen durch den genderneutralen Begriff «Elternteil» und absurde Begriffe wie «Elly» jenseits unseres kulturellen Verständnisses ersetzt werden. Damit erreicht die unselige Genderwelle einen weiteren Höhepunkt. Die Linke zeigt, wohin sie uns führen möchte. Sie startet einen Angriff auf die innersten Werte unserer weitgehend gesunden Familien. Diese Werte gehen sie nichts an und bleiben Gegenstand rechtschaffener Eigenverantwortung der Eltern. Daran hat sich auch der überall ausufernde Staat zu halten. In der ins Haus geflatterten Wahlpropaganda der Linken im Kanton Luzern hat sich der Begriff «Elternteil» bereits eingenistet. Wir verabscheuen solch woken Blödsinn und werden am Wahltag daran denken.

Beat Ineichen, Escholzmatt